

Der Artikel, den Sie suchen, ist unten auf der Seite.

«Taser minimieren das Risiko für tödliche Verletzungen»

SICHERHEIT. Die Stadtpolizei Opfikon verfügt seit diesem Sommer über einen Taser. Im kommenden Jahr werden auch die Polizeien von Bülach und Regensdorf nachrüsten. In anderen Gemeinden scheint der Bedarf nicht akut zu sein.

ALEXANDER LANNER

Nicht nur immer mehr Kantonspolizisten sind künftig mit Tasern ausgerüstet (siehe Kasten). Auch eine Vielzahl der kommunalen Polizeien verfügt bereits über ein solches Gerät. Einige Beispiele: Im Oberland haben bereits die Polizeien von Wetzikon, Dübendorf, Egg und Illnau-Effretikon mindestens einen Taser angeschafft. Im Bezirk Meilen sind einzig die Posten in Stäfa und Zollikon nicht mit Tasern ausgerüstet. Nun hat auch Opfikon als erste Unterländer Gemeinde nachgezogen.

Seit Juli verfügt die Stadtpolizei über ein solches Elektroschockgerät. Wie Andreas Huber, Chef der Stadtpolizei Opfikon, auf Anfrage sagt, sei die Anschaffung ein

wohlüberlegter Entschluss gewesen. «Bereits vor zwei Jahren hat Stadtrat Anton Steiner den Vorschlag gemacht, dass unsere Polizisten mit einem Taser ausgerüstet werden», erinnert sich Huber. Sinnvoll sei der Einsatz von Tasern etwa in Situationen, wenn der Gebrauch einer Schusswaffe ohne Drittgefährdung nicht möglich ist. Als Beispiel nennt Huber häusliche Gewalt. «In solchen Situationen spielen starke Emotionen mit, deren Folgen nur sehr schwer abzuschätzen sind», sagt Huber. Bis heute wurde der neue Taser in Opfikon noch nicht eingesetzt. «Es gab aber schon vor der Beschaffung Si-

tuationen, die kurz vor einem Taser-Einsatz standen», erklärt Huber.

Auf kurze Distanzen sei ein solches Gerät in erster Linie eine vorbeugende Massnahme, damit möglichst keine Verletzungen entstehen. Dies komme sowohl dem Angreifer als auch den Polizisten zugute. «Die Verletzungen, welche beim Abfeuern mit einer Schusswaffe entstehen können, sind nicht mit den Folgen eines Taser-Einsatzes zu vergleichen», führt der Opfiker Polizeichef aus. «Mit den in der Schweiz eingesetzten Tasern besteht kaum mehr das Risiko von tödlichen Verletzungen.» Die Befürchtungen, dass die Beamten aus diesem Grund leichtfertiger zum Taser greifen,

kann Huber nicht teilen. Die Hemmschwelle liege nicht tiefer als

Zudem haben die Opfiker Polizisten vor der Anschaffung des Geräts eine Spin-verifizierte (Schweizerisches Polizeiinstitut Neuenburg) Grundausbildung absolviert, welche auch die Spezialeinheiten der grossen Polizeikörpers besuchen. «Wie bei den Schusswaffen auch ist der Umgang mit den Tasern klar geregelt», erklärt Huber. Zudem seien jedes Jahr Wiederholungskurse zu besuchen.

Bülach und Regensdorf folgen

Die Unterländer Polizeien sind sehr unterschiedlich eingestellt. Der Polizeiverbund Ronn, dem die Gemeinden Rüm- lang, Oberglatt, Niederhasli und Nieder- glatt angehören, hat bis jetzt keine Anschaffung geplant. Die Stadtpolizei Kloten hat zwar bereits Offerten eingeholt. Ob es zu einer Anschaffung kommt, ist noch unklar. Bei der Walliseller Polizei ist kein Bedarf ausgewiesen.

Anders klingt es in Regensdorf und Bülach. Die Furtaler Gemeinde wird sich im kommenden Jahr ein Gerät beschaffen. Auch die Bülacher Stadtpolizei wird 2014 aufrüsten. «Bis jetzt waren Taser noch kein Thema bei uns», sagt Roland Engeler, Chef der Stadtpolizei Bülach. Im nächsten Jahr wird sich dies ändern. «Wir haben geplant, für 2014 zwei Taser anzuschaffen», sagt er.

Die beiden Geräte werden allen zwölf Beamten zur Verfügung stehen. Kostenpunkt pro Gerät: 1395 Franken.



Der Taser X26 ist bei der Kantonspolizei im Einsatz. Die Stadtpolizei Opfikon hat sich das neuere Modell X3 zugelegt. Bild: key

Taser polarisieren

Esther Hildebrand, grüne Kantonsrätin aus Illnau-Effretikon, forderte unlängst den Regierungsrat mittels Postulat dazu auf, auf den Kauf weiterer Geräte zu verzichten. Taser würden von der Polizei und vom Regierungsrat verharmlost.

Der Regierungsrat stellte in seiner Antwort fest, dass nach «Rücksprache und im Einvernehmen mit dem Sicher-

heitsdirektor im Juni 80 Taser» beschafft wurden. Der Kantonspolizei stehen somit neu 95 statt 62 Geräte zur Verfügung. Eine Erhöhung des Gerätebestandes sei notwendig, weil die Gewaltbereitschaft gegen Polizeibeamte erheblich gestiegen sei, lautet die Begründung. Zudem habe die Kantonspolizei seit 2005 in lediglich 41 Fällen einen Taser eingesetzt. (red)

bei einer Schusswaffe. «Jeder Einsatz wird vom Gerät aufgezeichnet», sagt Huber. Wie oft und wie lange das Gerät bedient worden ist, werde im Anschluss ausgewertet. Diese Untersuchung führe im Missbrauchsfall unweigerlich zu einer Strafanzeige gegen den Beamten.

Schmid erwirkt Strafverfahren

BÜLACH. Die Affäre um Ex-Nationalbankpräsident Philipp Hildebrand wird die Justiz weiter beschäftigen: Jetzt wird ein Strafverfahren gegen den Zürcher Staatsanwalt eingeleitet, der das Verfahren gegen den Bülacher SVP-Kantonsrat Claudio Schmid führte.

Der Bülacher SVP-Kantonsrat Claudio Schmid wirft dem Zürcher Staatsanwalt vor, dieser habe ihn genötigt, einen Strafbefehl und damit eine Verurteilung zu akzeptieren. Er habe damit gedroht, ansonsten sei «mit einer markant höheren Strafe und einem Presserummel» zu rechnen.

Der Staatsanwalt bestreitet den Vorwurf. Wie ein Sprecher der Oberstaatsanwaltschaft gestern auf Anfrage sagte, hat das Obergericht nun die Ermächtigung für ein Strafverfahren erteilt. Er bestätigte damit einen Artikel der «NZZ am Sonntag».

Ob das Verfahren tatsächlich aufgenommen wird oder nicht, liegt im Ermessen der Staatsanwaltschaft. Heute Dienstag wird die Oberstaatsanwaltschaft entscheiden, welche sofortigen Folgen das allfällige Verfahren für den beschuldigten Staatsanwalt haben wird. Eventuell muss dieser im Fall Schmid in den Ausland treten.

Verfahren gegen Schmid hängt

Schmid hatte den Staatsanwalt unter anderem auch wegen Irreführung der Rechtspflege und Urkundenfälschung angezeigt. Für diese Vorwürfe erteilte das Obergericht allerdings keine Strafverfahrens-Ermächtigung. Weil Claudio Schmid den Strafbefehl nicht unterzeichnet hat, ist das Verfahren gegen den SVP-Kantonsrat nach wie vor hängig. Dem Bülacher wird vorgeworfen, er habe einen Informatiker der Bank Sarasin dazu ermuntert, geheime Bankdaten des ehemaligen Nationalbankpräsidenten Philipp Hildebrand weiterzugeben.

Ein erster Schuldspruch in dieser Sache wurde vergangene Woche publik: Die Zürcher Staatsanwaltschaft hat den Thurgauer SVP-Kantonsrat Hermann Lei wegen versuchter Verleitung und Gehilfenschaft zur Bankgeheimnisverletzung zu einer bedingten Geldstrafe verurteilt. Weil Lei die Strafe nicht akzeptiert, wird es zu einem Gerichtsprozess kommen. (sda)

«Aufsteiger des Jahres» steht in Eglisau am Herd

GAULT MILLAU. Gestern ist die jüngste Ausgabe des Gault Millau erschienen. Der Gourmetführer krönt Koch Christian Kuchler vom «Hirschen» in Eglisau zum Aufsteiger des Jahres und verleiht dem Restaurant neu 17 Punkte. Drei weitere Top-Restaurants der Region sind ausgezeichnet worden.

MARTINA CANTIENI

Jedes Jahr wird er von der Gastroszene mit Spannung erwartet: der Gault Millau, welcher die Leistung von hunderten Restaurants bewertet. Der Gourmetführer für das Jahr 2014, der gestern erschienen ist, konnte aus Unterländer Sicht mit



Christian Kuchler.

einer Überraschung aufwarten: Christian Kuchler vom Gasthof Hirschen in Eglisau wurde zum Aufsteiger des Jahres in der Deutschschweiz gekürt. Etwas, mit dem der 28-jährige Koch überhaupt nicht gerechnet hat. «Es ist gewaltig», sagt er und freut sich, dass seine Arbeit

auf diese Weise honoriert wird. Es sei aber eine Leistung des Teams, betont Kuchler bescheiden. Seit Anfang 2010 ist er Chefkoch im «Hirschen». Sein Karrierer führte Christian Kuchler unter anderem bereits ins Hotel Terminus in Sierre und zum französischen Kochstar Alain Ducasse in Paris. Im Jahr 2010 wurde er ebenfalls von Gault Millau zur Entdeckung des Jahres ausgezeichnet.

«Grenzenloser Fleiss»

Keine allzu grosse Überraschung ist die Auszeichnung für Werner Dubno, Inhaber und «regelmässiger Testesser» des Gasthofes Hirschen. «Christian Kuchler zeigt einen unglaublichen Arbeitseinsatz und eine sehr grosse Kreativität», lobt Dubno. «Ich bin sehr stolz, und die Freude ist riesig», sagt der Inhaber. Der Gault Millau ehrt vor allem Kuchlers «grenzenlosen Fleiss», welcher bei dem jungen Koch in der Familie liege. So gehört auch Kuchlers Vater Wolfgang seit Jahrzehnten zu den Besten im Land.

Neben dem Hirschen finden sich drei weitere Restaurants des Zürcher Unterlandes im Gourmetführer. Es sind dies der Bülacher «Goldene Kopf» mit 13 Punkten, das «Rias» in Kloten mit 14 Punkten – das ist ein Punkt mehr als vergangenes Jahr – und der «Sternen» in Wangen bei Dübendorf mit 15 Punkten. Hingegen taucht das Restaurant Bienengarten in Dielsdorf, welches im letztjährigen Gault Millau noch mit 13 Punkten aufgeführt war, in der aktuellen Ausgabe nicht auf. Christoph Hager, der den Traditionsbetrieb Anfang Jahr übernommen hat, weil zurzeit in den Ferien und konnte für eine Stellungsnahme nicht erreicht werden.

Eine Frau ist die Beste

Erstmals in der Geschichte des Gault Millau Schweiz steht in diesem Jahr eine Frau ganz allein oben auf dem Siebertreppchen: Tanja Grandits, die im «Stucki» in Basel am Herd steht, wurde zum «Koch des Jahres 2014» gekürt. Ihr «eigener, unkopierbarer Stil» bewertet der Gourmetführer mit 18 Punkten.

In der Region Zürich kochen laut der Mitteilung von Gault Millau derzeit drei Restaurants in der Liga der 18 Punkte. Es sind dies Rico Zandonella von «Ricos Kunststuben» in Küsnacht, Hans-Peter

Hussong im «Zum Wiesengrund» in Utetikon am See und Heiko Nieder im «The Dolder Grand» in Zürich. Dicht auf den Fersen sind ihnen Antonio Colaian-

ni vom Restaurant Mesa in Zürich und schliesslich Christian Kuchler vom «Hirschen» in Eglisau, beide mit je 17 Punkten.

Ein Führer für Feinschmecker

Der Gault Millau ist der renommierteste Gourmetführer der Schweiz. Jedes Jahr beurteilen die Tester die Küchenleistung von hunderten Restaurants. Basierend auf ihren Eindrücken verleihen sie Noten auf einer Skala von 12 bis 20. Die maximale Punktzahl von 20 wurde in der Schweiz jedoch noch nie vergeben. 856 Restaurants sind im neuen Gourmetführer aufgelistet. 94 Feinschmecker-Adressen wurden dabei neu entdeckt. 96 Köche können sich in der neuen Ausgabe über einen Punktezuwachs freuen, 43 Restaurants müssen dagegen mit einem tieferen Rating auskommen.

Neben Christian Kuchler wurde Pierre-André Ayer vom «Le Pérolles» in Fribourg als Aufsteiger des Jahres in

der Westschweiz und Othmar Schlegel vom Hotel Castello del Sole in Ascona als Aufsteiger des Jahres im Tessin ausgezeichnet. Entdeckungen des Jahres sind Manuel Reichenbach von der «Casa Tödi» in Trun und Christophe Pacheco von «Le Berceau» des Sens in Lausanne. Als Hotel des Jahres wurde das The Alpina in Gstaad ausgezeichnet. An der Spitze des Gault-Millau-Ratings hat sich im Vergleich zum letzten Jahr nichts verändert. Sechs Chefs sind mit der Höchstnote 19 ausgezeichnet worden: Benoît Violier (Crissier VD), Andreas Caminada (Fürstenu GR), Philippe Chevrier (Satigny GE), André Jaeger (Schaffhausen), Didier de Courten (Sierre VS) und Bernard Ravet (Vufflens-le-Château VD). (mca)